

# Den Rahm schöpfen andere ab

Die Alte Kunst braucht neue Strategien – Zum Start der Bamberger Antiquitätenwochen konferiert der deutsche Handel

CHRISTIANE FRICKE | BAMBERG

Zu wenig Widerstand gegen seine seit vier Jahrzehnten andauernde Marginalisierung leistet der deutsche Handel für Alte Kunst und Antiquitäten. Das ist das bedenkliche Fazit des Ersten Deutschen Kunst- und Antiquitätenkongresses, zu dem der **Deutsche Kunsthandelsverband (DK)** eine Woche vor dem Start der traditionsreichen **Bamberger Antiquitätenwochen** in die Domstadt geladen hatte. Den Rahm, der unbestreitbar auch in Deutschland vorhanden ist, schöpfen andere ab: die Galerien für zeitgenössische Kunst, die internationalen, an den Welthandelsplätzen tätigen Auktionshäuser und in geringerem Umfang die deutschen Versteigerer. Trotzdem sind sie für die Händler inzwischen zur gefährlichen Konkurrenz geworden.

Wer etwas zu verkaufen hat, geht heute ins Auktionshaus. Beeindruckende Zuschläge, Rekordpreise und Umsatzsteigerungen, auf Webseiten und in nimmermüder Pressearbeit kund getan und veröffentlicht, absorbieren alle Aufmerksamkeit und in der Folge das auch für die Alte Kunst durchaus vorhandene Käuferpotenzial. Unterdessen sitzen die Händler, an vielen Orten wie Köln oder Berlin schon kaum noch präsent, still auf der Hinterbank, anstatt ihre Fachkompetenz ins Feld zu führen und mit nachweislich vertrauensbildenden Maßnahmen wie einer transparenten Preis- und Informationspolitik die Kunden an sich zu binden und die Presse für sich zu interessieren. Es ist eine Katastrophe.

## Ein gravierendes Manko ist die unzureichende Internet-Präsenz

Und das muss sich die Branche ausgerechnet von einem Auktionator sagen lassen. „Entscheidend ist, dass Sie kontinuierlich im Gespräch sind“, schreibt ihnen Markus Eisenbeis, Versteigerer von **Van Ham** in Köln, ins Stammbuch. Ein Defizit nach dem anderen listet er auf, unter anderem auch die sträflich vernachlässigte Ausbildung eines kunstmarktkompetenten Nachwuchses und Messen an grauenhaft unästhetischen Orten (in Köln und München), die es sich zudem noch leisten, auf trendige Themen zu verzichten. Als zentrales Manko wird – inzwischen auch von Seiten der meisten Händlern – die unzureichende Internet-Präsenz erkannt. Hier mangelt es vor allem an Informationen und Abbildungen von Objekten. „Der Käufer sucht in erster Linie ein Objekt“, weiß Eisenbeis aus Erfahrung.

Unterdessen haben die Skulpturenhändler **Maria-Luise Hopp-Gantner**, Starnberg, und **Bernhard Decker**, Frankfurt, ihre Planungen für



Fotos: Wenzel Kunsthandel Bamberg; Sotheby's (re.); Vin Dolley-zetia-Corbis (o.)

Mägde bereiten der neugeborenen Maria ihr erstes Bad. Dieser Flügel eines Marienaltärcchens entstand wohl um 1515 in der Werkstatt Lucas Cranachs d.Ä..

die Berliner **Skulptura** weiter vorangetrieben. Vom 12. bis 16. November werden 20 bis 25 internationale Teilnehmer ihr Angebot im **Deutschen Historischen Museum** präsentieren – flankiert von einem Symposium, für das Decker zurzeit namhafte interna-

tionale Referenten gewinnt – und in zeitlicher Nachbarschaft zur **Ars Nobilis** und **Ars Liber**. Qualitätvolle Events schaffen und kumulieren – diesen Rat wird man auch in Bamberg beherzigen. Der Kongress jedenfalls, der die Kollegen erstmals an einen

Tisch gebracht hat, soll nun zur Institution werden – alle zwei Jahre.

In diesem Jahr warten Bambergers Händler während der Bayreuther Festspiele mit einigen besonderen Stücken auf. Bei **Wenzel** sind es zwei beidseitig bemalte, kleine Flügel eines Marienaltärcchens, die der Werkstatt Lucas Cranachs d.Ä. zugeschrieben werden. Sie sind schmal proportioniert, recht gut erhalten und betören das zeitgenössische Auge mit ihrer offenkundig auf viele Details verzichtenden Schlichtheit. Ca. 100 000 Euro verlangt Wenzel für das frisch gereinigte Paar, dessen Stil und leuchtende Farbbigkeit ihre Parallele in einem vierteiligen, ebenfalls der Cranach-Werkstatt zugeschriebenen Marienzyklus bei **Walter Senger** findet. Diese viel größeren und 1995 zuletzt publizierten Tafeln sollen 700 000 Euro kosten.

Neu im Angebot von Senger ist ein Relief mit dem Tod Mariens, das 1980 aus dem Depot des **Tiroler Landesmuseums** im Tausch abgegeben wurde. Das Stück weist stilistisch nach Südtirol und entstand um 1510, vermutlich in einer Brixener Werkstatt. 95 000 Euro setzt Skulpturen-spezialist Senger dafür an.

## Christian Eduard Franke geht mit prächtigen Schränken ins Rennen

Mit Schränken geht nebenan **Christian Eduard Franke** ins Rennen. In die geschnitzten und punzierten, überdimensional großen Füße eines Braunschweiger Barockschranks hat sich der temperamentvolle Händler verliebt. Der Schrankkorpus selber prunkt mit gravierten Elfenbeineinlagen. Es ist zweifellos ein höfisches Stück, entstanden in der Mitte des 18. Jahrhunderts, und nicht preiswert. Bis zu 200 000 Euro stellt sich Franke vor. Ein Preis in etwa derselben Größenordnung muss man sich für den über drei Meter hohen Augsburger Renaissanceschrank aus dem 17. Jahrhundert mit seinem „ekstatisch geschnitzten Giebel“ vorstellen. Das unvollständige Gegenstück steht im **Schloss Meersburg** am Bodensee.

**Härtl** betört mit einem fein gemalten Gemäldepaar des Rokoko. Ihr Schöpfer ist erstaunlicherweise ein Brite, Henry Andrews. Er stellte von 1830 bis 1858 in Londons **Royal Academy** aus. Galanterieszenen waren eigentlich eine französische Domäne. 32 500 Euro verlangt Härtl für die Tondi, inklusive Rahmen. Der **Kunsthandel Schmidt-Felderhoff**, seit wenigen Jahren in Bamberg ansässig und inzwischen gut etabliert, ist dabei, sein Angebot in Richtung Klassizismus auszubauen. „Wir wollen Vorreiter werden, insbesondere für Louis-Seize- und Directoire-Möbel sowie für Berliner und norddeutsches klassizistisches Mobiliar.“

Neu im Angebot ist allerdings ein eleganter, mahagonifurnierter, schwedischer Klappsekretär aus der Zeit um 1780 zum Preis von 15 000 Euro. Eine ganz leicht geschwungene, rosenholz furnierte Kommode aus der Übergangszeit vom Rokoko in den Klassizismus soll 58 000 Euro kosten. Das französische Stück hat, was ungewöhnlich ist, anstelle von Schubladen zwei Türen. Was sie darüber hinaus ausgezeichnet ist der Stempel von Léonard Boudin.